

## Die ruinierte Ruine

Die Affäre entbehrt nicht einer gewissen Symbolik und Ironie. Da wollte der Berner Künstler Thomas Hirschhorn zum 500. Reformationsjubiläum 2028 im Berner Münster eine Ruineninstallation einrichten. Die Gebäudeversicherung legte sich wegen Brandgefahr und mangelnder Fluchtwege quer und verlangte Nachbesserungen. Das wiederum wollte Hirschhorn nicht.

Das Ganze hat etwas Zeittypisches. Hat vor 500 Jahren der Liebe Gott - oder was die Reformatoren und ihre Gegner dafür hielten - gesagt, was gilt oder gelten sollte, so erledigt das heute die Versicherung: sie schützt, sieht voraus, rettet und hilft. «ASSECURATIO PROVIDEBIT» müsste es demgemäss auf dem modernen Fünfliber heissen. Das Bedürfnis nach Sicherheit ist uralte und hat immer wieder neue Ausdrucksformen gefunden – damals wie heute.

Die Reformatoren räumten die Kirchen leer. Kahlschlag, Leere; nur Platz für Gottes Wort oder was die Reformatoren dafürhielten. Anders Hirschhorn. Er hätte das Münster mit Trümmern und Fragmenten zugemüllt. Den Durchgang hätte man sich suchen müssen. Der ordentliche Betrieb wäre gestört gewesen. Der Muff von fünfhundert Jahren hätte sich quergestellt. Ein Bild für die Kirche heute? Wohl kaum.



«Hier steh ich und ich kann nicht anders» riefen sich Reformatoren und Antireformatoren in religiösem Eifer und Pathos zu – und keiner wich von seinem Standpunkt ab. Konsensdemokratie war (ist?) in den Kirchen nicht vorgesehen. Mit den allseits bekannten verheerenden Folgen. Ähnlich tönt es nun vom Künstler: «Ich wollte ein Kunstwerk machen, das aufrüttelt, das streng ist, das etwas bewirkt, das revolutionär, kompromisslos und ein Wagnis ist – so wie es die Reformation war. Dazu braucht es mutige Entscheidungen und Furchtlosigkeit.» Kein Kompromiss. So und nicht anders. Ein neuer Reformator?

Leidet die Kirche heute nicht eher an inhaltlicher Leere? Wir haben in den Kirchgemeinden Treffpunkte für alle möglichen Bedürfnisse und Probleme, Zirkel und Gruppen für alles

Denkbare. Wir essen zusammen, wir feiern zusammen, wir haben's sauglatt und lustig. Doch der Inhalt ist verloren gegangen. Was verkünden wir denn? Den Weltfrieden? Das machen andere auch. Die universelle Liebe? Das wollen doch alle? Gerechtigkeit? Die ist sogar in den meisten Verfassungen verankert. Was haben wir zu verkünden? Haben wir überhaupt noch etwas zu verkünden? Christus? Welcher Christus?

M.a.W.: wir haben vor allem Fragen zu stellen – in der Hoffnung auf Antworten. Zum Beispiel:

- Wie können wir von einem allmächtigen Gott und Herrn der Welt reden, wenn Krieg, Hunger, Krankheit das Weltgeschehen dominieren?
- Ist nicht überhaupt die Zeit eines monarchischen Gottes vorbei? Müsste Gott nicht demokratischer gedacht werden (wie schon Gottfried Keller 1849 moniert hat!)?
- Wie weiss ich, dass *mein* Gott nicht eine Projektion meiner Wünsche und meines Unbewussten ist?
- Können wir von Schöpfung reden, wenn wir doch wissen, dass seit dem Anfang (wann genau?) ein Evolutionsprozess im Gang ist?
- Oder knapper formuliert: Wie können wir angesichts von Holocaust und fortschreitender Aufklärung verantwortungsvoll von Gott reden?
- Müsste nicht die Kirche radikal neu gedacht werden?
- Wäre nicht 2028 das Berner Münster total leer zu fegen, um dem reformierten Grundgedanken bildlich Platz zu schaffen: die Kirche als eine einzige Bitte um den Heiligen Geist?! Eine Leere zu füllen mit dem Heiligen Geist? Welchem Heiligen Geist?
- Wie begründen wir nach 300 Jahren kritischer Wissenschaft unsern Umgang mit der Bibel? Was gilt und was nicht? Und wer entscheidet darüber?
- Wer ist überhaupt berechtigt und in der Lage, diese Fragen kompetent zu bearbeiten? Die Geistlichkeit? Jugendliche um Lukas Bärfuss? Eine Synode? Wer?

Die Reformatoren sagten: «Hier steh ich und ich kann nicht anders!»

**Wir sagen: «Hier stehen wir - und wir können auch anders!» Immer und überall.**

Wir müssen nur damit anfangen.

was9326

Pfr. Dr. Werner A. Sommer  
Südstrasse 33 B 4900 Langenthal  
062 544 69 33 w.sommer@besonet.ch